

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1858

29.7.1858 (No. 176)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 29. Juli.

N^o. 176.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einsendungsgebühr: die gesaltene Zeitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1858.

Deutschland.

Karlsruhe, 26. Juli. Das „Mannh. Journ.“ berichtet: Der vormalige Stiftungsverwalter M i e t i n g e r, welcher im nächsten Quartal vor die Geschwornen wird gestellt werden, ist sehr bedenklich erkrankt, und in das Hospital verbracht worden. Sollte eine Wiedergenesung auch in Aussicht stehen, so glaubt man, daß sie nicht so bald eintreten werde.

Karlsruhe, 28. Juli. Gestern Abend 7 Uhr ist ein Zug Infanterie von hier nach Pforzheim abgegangen. Die Veranlassung dazu ist dem Vernehmen nach folgende. Gestern Morgen wurde von dem Glöckner der Schlosskirche zu Pforzheim die Anzeige gemacht, daß sich die Schlußplatte über der Treppe zu der Großherzoglichen Gruft gesenkt habe. Die Behörde schritt sogleich zur näheren Untersuchung. Während derselben erfolgte eine immer stärkere Senkung, so daß nach und nach die ganze über der Treppe befindliche Decke hinabstürzte. In den 26 Jahren, während welcher die Gruft nicht mehr geöffnet worden war, waren, wie sich nun zeigte, die Balken, welche die Decke trugen, verfault. Die Gruft selbst, welche gewölbt ist, ist durchaus unbeschädigt. Das abgegangene Militär ist dazu bestimmt, an der Gruft bis zu deren vollständiger Wiederabstiehung die Wache zu übernehmen.

Mannheim, 27. Juli. Heute Nachmittag 1 Uhr traf mittelst Extrazugs, von Ulm kommend, die königl. württembergische Pionnierkompanie, unter Kommando des königl. Majors Niedhammer, auf diesem Bahnhof ein und wurde von dem Chef des groß. bad. Generalstabs, Oberstleutnant v. Reuz, mit dem Adjutanten Oberleutnant v. Hardenberg aus Karlsruhe, ebenso von dem interimistischen Garnisonskommandanten der hiesigen Stadt, Oberst Frhen. v. Adelsheim, und sämtlichen Offizieren der Garnison empfangen. Die groß. badische Pionnierkompanie war unter dem Kommando des groß. Majors Grafen v. Sponed in Paradeanzug vor dem Bahnhof aufgestellt, mit der Musik und den Tambouren des 2. Infanterieregiments Prinz von Preußen. Der wirklich imposante Einmarsch geschah durch die Gartenstraße, an der Dragonerkaserne vorüber, bis zum Kommandantenhaus, dann durch die Breite Straße und beim Paradeplatz links zur Rheinbor-Kaserne, woselbst Quartier bestritten wurde. ^{Die Pionniere werden die ansteh. heiligh. Pionniere} mit dem künftigen Monat und werden vier Wochen andauern.

Mannheim, 27. Juli. Verschiedene Blätter enthalten die Mittheilung, daß sich in Amsterdam eine neue, und zwar eine „Amsterdam-Mannheimer Schlepsschiffahrtsgesellschaft“ gebildet habe. Es kann für Mannheim nur erfreulich sein, die Verkehrsmittel sich vermehren zu sehen, welche ihre Dienste vorzugsweise den Handelsbeziehungen des Plazes widmen. Dadurch vermag es nicht nur größere Sicherheit für eine schnelle Beförderung zu bieten, sondern darin auch einen Beweis der zunehmenden Bedeutung und Beachtung zu finden. Um so wünschenswerther ist es aber auch, daß solche mit den Interessen des Plazes verknüpfte Unternehmungen eine solide Grundlage haben. Denn wie solche in diesem Falle geeignet sind, Mannheim Vortheile zuzuwenden, ebenso können leichtfertig unternommene Transportgelegenheiten nachtheilig wirken. Man hat hiefür ein Beispiel aus neuester Zeit. Wer erinnert sich nicht

der Anpreisungen, mit welchen die holländische Eisenbahngesellschaft die Benützung der Eisenbahn von Rotterdam oder Amsterdam nach Emmerich beim Waarenbezug anempfahl, und dabei die schnellste Beförderung von Emmerich aus zu Wasser in Aussicht stellte? Die Zusicherungen beschränkten sich nicht nur auf eine weit raschere Expedition, als diese letztere beim Bezug per direktes Schlepsschiff erfolgte, sondern verhiessen auch Erparnisse in den Frachtkosten. Und welche jämmerliche Ende hat diese Transportweise erfahren! Die zu Emmerich berart befrachteten Schiffe kamen nicht nur Wochen, ja Monate später hier an, als andere Schiffe mit späterer Abfahrtszeit von Amsterdam und Rotterdam, sondern die Wahl der Schiffe zeigte auch einen großen Mangel an Sorgfalt Seitens der Unternehmer, denn die Waaren befanden sich theilweise in einem verdorbenen, unbrauchbaren Zustande. In Folge dieser höchst mangelhaften, nachtheiligen Expedition sind nun mehrere Prozesse anhängig. Glücklicher Weise befinden sich unter den hiesigen Empfängern keine solche, welche diesen Weg vorgeschrieben, oder auswärtige Bezieger dazu animirt haben.

Das neue Unternehmen, von welchem Eingangs dieser Zeilen die Rede ist, soll nun mit diesem mißglückten Versuche in einzigem Zusammenhange stehen. Die hiesige Schlepsschiffahrtsgesellschaft soll sich nämlich durch den Mißbrauch, welchen man sich mit dem Vertrauen, das dieselbe in Holland genießt, zur Erzielung des Verbands mittelst der Eisenbahn über Emmerich erlaubt habe, zur Wahl eines andern Agenten in Amsterdam veranlaßt gesehen haben. Der frühere Agent nun soll es sein, der an der Spitze des neuen Unternehmens steht; vermuthlich weniger, um allensfalligen Aktionären die Verzinsung ihres Kapitals zu sichern, als vielmehr in der vermeintlichen Absicht, der hiesigen Gesellschaft ein Schnippen zu schlagen. Derselbe tröstet sich vielleicht mit dem Gedanken, daß aus anderer Leute Leder gut Niemand zu schneiden seien. Inbezug soll die Gründung der Amsterdamer Gesellschaft vorerst noch in dem Stadium der Absicht sein. Gelder seien wenigstens noch keine einbezahlt, noch viel weniger schon Dampfer angeschafft.

Nothensfels, 26. Juli. Gestern Nachmittag halb 4 Uhr kam Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen von Baden herüber, um Sr. Großh. Hoheit dem Grn. Markgrafen ^{den 27. Juli, um ein Uhr Nachm. abzusatteln.} darauf lehrte der Prinz wieder nach Baden zurück.

Baden, 28. Juli. Bei den Festlichkeiten der am vorigen Sonntag abgehaltenen kirchlichen Feier der vierhundertjährigen Geburt des Markgrafen Bernhard des Heiligen hatte manches Angeordnete der Witterung wegen abgeändert, Anderes ganz unterbleiben müssen. Das Letztere ist nun in unserer Stadt größtentheils gestern nachgeholt worden, und am gefrigen Abend prangten die Ruinen des alten Schlosses, der Geburtsstätte Bernhards, und die Stiftskirche und ihr Thurm in reicher, brillanter Beleuchtung. Da an diesem Abende auch gerade die Kaiserliche österreichische Militärmusik vor dem Konversationshause spielte, so war überall eine ungewöhnliche Bewegung. Zwar drohte die Witterung abermals mit ihrer Ungunst, aber es blieb bei der Drohung, und so konnte der Abend nur dazu beitragen, eine schöne Abwechslung in den gewöhnlichen Lauf der Unterhaltungen zu bringen. — Heute Abend findet der erste große bal paré in den neuen Sälen statt. Die Theilnahme wird, aus Allem zu

schließen, zahlreich ausfallen, und hier wird zugleich die schönste Gelegenheit geboten sein, die Saison in ihrem vollen Glanze, in ihrer reichen Pracht zu schauen.

Aus dem Kinzigthale, 27. Juli. Wir haben Ihnen heute von einem in unserm Thale durch Unvorsichtigkeit veranlaßten Unglücksfall Mittheilung zu machen. Befehl einer Straßenkorrektur, welche die groß. Straßenbauinspektion angeordnet hat, werden an einer Stelle zwischen Haslach und Steinach Felsen weggeprengt. Bei dieser Arbeit war u. A. ein 65 Jahre alter Tagelöhner Michael Müller von Steinach beschäftigt. Derselbe hatte einen Felsen zum Sprengen angebohrt und geladen, und noch war nicht Alles gehörig vorbereitet, als er in der Nähe des Bohrloches Feuer schlug, welches sich dem Pulver mittheilte. Dadurch entstand eine Explosion, die den Felsen zersplitterte, den Unglücklichen aber derart am Kopf verlegte, daß er schon nach einer Stunde verschied.

Freiburg, 27. Juli. Gestern ist Ihre Kais. Hoheit die Frau Großherzogin Stephanie von ihrem Ausfluge nach dem Elsaß wieder über Dreifach nach Umkirch zurückgekehrt.

Staufen, 27. Juli. Die Ernte ist glücklich heimgebracht; zu einem Sester braucht man drei Garben, wie sie regelmäßig in hiesiger Gegend gebunden werden. Damit widerlegen sich die oft gehörten Befürchtungen, daß die Fruchtformer nicht größer geworden seien, als Kammeln. Bei ganz günstigen, vollen Erntefahren brauchte der Landwirth immer zwei Garben zu einem Sester Frucht; die diesjährige Ernte steht demnach in Bezug auf Ausgiebigkeit über einer Mittelern, nahe einem vollen Fruchtjahre. Die Kartoffeln, die man schon häufig feilbieten sieht, und die der Größe und dem Geschmack nach Nichts zu wünschen übrig lassen, werden derzeit noch mit 24 kr. für den Sester bezahlt; dieser Preis wird sich jedoch bei der Aussicht auf einen reichen Kartoffelherbst kaum noch für den nächsten Markt halten. — Die Preise für geringere Weine in hiesiger Gegend stiegen auf 14 — 15 fl. die Dhm; Käufe bessern Gewächses scheinen einstweilen bis zur Entscheidung über die diesjährige Waare beruhen zu wollen.

Vom Oberrhein, 27. Juli. (Freib. Ztg.) Ein erzbischöflicher Hirtenbrief vom 29. Juni d. J. ordnet für die Erzdiözese Freiburg das Jubiläum zur Erinnerung des Jubelablasses an, welchen S. P. der Papp aus Maastricht von seiner Rundreise durch den Kirchenstaat und die angrenzenden Länder in einem Konsistorium vom 25. Sept. v. J. verkündete. Das Jubiläum hat zum Gegenstand der Bitte, „daß die Kirche und ihre heilbringende Lehre, mit Beseitigung aller Hemmnisse, allüberall täglich größern Zuwachs erhalte, glücklich gedeihe, und die Oberhand gewinne, und daß alle Völker zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis unseres Herrn Jesu Christi gelangen mögen“. Den einzelnen Seelsorgern der Erzdiözese ist durch den Hirtenbrief überlassen, für ihre Gemeinden vom 8. Aug. an bis gegen Ende des Jahres 1858 einen beliebigen Monat, von einem beliebigen Tage angefangen, auszuwählen, während welchem das Jubiläum gefeiert wird.

Stuttgart, 27. Juli. Die Kammer der Abgeordneten beschäftigte sich in ihren letzten Sitzungen mit dem Etat des Kultusdepartements, wobei einige Positionen den Anlaß zu sehr einschneidenden Debatten gaben. Dahin gehört zunächst die Erigenz von 3400 fl. für Reise, um

Die Calvillen.

(Schluß.)

Um 11 Uhr des Abends trat der erste Konsul aus dem Opernhaus und ein wenig vor Mitternacht war er in Malmaison. Er kam fast allein, und als er hörte, daß Josephine sich niedergelegt habe, ging er in ihr Zimmer, fand sie aber schlafend und begab sich deshalb ohne Aufenthalt in sein Zimmer.

„Madame hat befohlen, sie zu wecken, wenn der erste Konsul zurück sei,“ sagte eine Kammerfrau, welche ihm zu folgen gewagt hatte.

„Thun Sie es nicht,“ antwortete er; „sie mag ruhen; ich will allein sein.“

Den folgenden Morgen um 6 Uhr frühstückte Bonaparte liegend in dem Speisesaal, und im Hofe wurden die Pferde angespannt, welche ihn nach Paris bringen sollten, als Josephine eintrat. Sie ging zu ihm, küßte ihm die Stirn und ergriff seine Hände.

„Böswicht, der Du fort wolltest, ohne mich zu sehen!“

„Was hast Du gestern gemacht, Josephine?“ fragte Bonaparte; „wie hast Du die Zeit verwendet? wer war bei Dir?“

„Ich habe sehr viel Vergnügen gehabt; wenn Du heute mit speisen willst, habe ich eine Ueberraschung für Dich, welche Dir sehr gefallen wird.“ Bei diesen Worten zog sie die Bittschrift aus dem Busen und fuhr fort: „Laß diesen Namen von der Liste der Emigranten streichen, mir zu Liebe... denn ich habe es versprochen.“

„Ein Chouan!“ rief Bonaparte jörnig, als er die Bittschrift las; „George Marec, einer der Männer, welche vor kaum 18 Monaten den Armeen der Republikaner folgten, um die zurückziehenden Soldaten zu morden... Marec, Marec... ein Mann, welcher von England kommt, ohne Zweifel mit einer verbrecherischen Mission von Pitt beauftragt... For, mein Freund For hat es mir selbst geschrieben, diesen Glenden zu misstrauen... Wie würdest Du mit diesem Manne bekannt? wo hast Du ihn gesehen?“

Dieser Ausbruch des Jornes erschreckte Josephine und sie weinte.

„Beine nicht, sondern antworte,“ sagte Bonaparte; „ohne Zweifel kennst Du diesen Mann nicht — man hat Deine Güte gemißbraucht. Die Berräter haben geglaubt, daß diese Bittschrift, von Dir übergeben, des Erfolges gewiß sei, und sie dann ihre verbrecherischen Pläne ungehindert in Paris ausführen konnten. O, Fouche hat Recht... Diese Leute ändern sich nicht.“

Während er sprach, hatte Bonaparte den Arm seiner Frau in den seintgen gelegt und ging mit ihr den Speisesaal auf und ab, ohne sich weiter um das angefangene Frühstück zu kümmern.

„Ich kenne ihn nicht,“ sagte Josephine; „sei nicht böse; zerreiße diese Bittschrift — sprechen wir nicht mehr davon. Wenn Du wüßtest, auf welche Weise ich sie erhalten habe!“

„Das will ich ja wissen,“ entgegnete Bonaparte.

Josephine erzählte das Geschehene, welche Zauberkünste sie gesehen und daß selbst diese Bittschrift durch ein Wunder ihr zugestellt worden sei.

„Du öffnest also die Pforten meines Hauses Zauberern,“ sagte der erste Konsul, „welche, da sie den Mann nicht täuschen können, die Frau zu verführen und zu blenden suchen. Du bist ein Kind, Josephine! Zauberer spielen keine Täuschung, und Du hältst Das für Wahrheit, was aus dem Zauberbecher kommt.“ Mit diesen Worten ging er zu einem Buffet und nahm eine Frucht aus einem Körbchen.

„Halt,“ sagte Josephine, „die Bittschrift war in einem solchen Apfel. Du weißt, daß ich die Calvillen liebe, man bringe sie mir alle Tage, und das Schicksal hat meine Wahl geleitet.“

Bonaparte suchte die Äpfel und nahm ein Messer, um den Apfel zu zerschneiden. — Das Wunder wiederholte sich: eine Bittschrift befand sich in dem Apfel. — Er öffnete einen zweiten und fand die dritte Bittschrift. Alle Äpfel wurden zerschneiden und enthielten dasselbe Schreiben. Bonaparte zeigte dann Josephinen, durch welchen geschickten Kunstgriff man die Äpfel geleert und statt der Kerne Bittschriften hineingegeben hatte.

„Dieser Mann brauchte also nicht verlegen zu sein: Du konntest wählen, welchen Du wolltest. Dein Obdienter war damit einverstanden, von jetzt an wird er Dich nicht mehr bedienen; was Deinen Zauberer betrifft, so will ich Fouche rufen lassen und...“

„Ach, Bonaparte, ich flehe Dich an,“ rief Josephine, „laß ihn nicht hier verhaften, damit die Unverletzlichkeit meines Hauses nicht eine Lüge werde.“

„Bei Dir? er ist also hier?“

„Nein, er ist nicht da, aber er sollte wiederkommen... Ich hoffe Dir heute Abend eine Freude zu machen...“

„Fouche wird ihn finden; sei ruhig, dein Haus soll nicht verlegt werden; aber dieser gefährliche Mann soll nicht mit Bequemlichkeit verächtliche Absichten ausführen können.“

Dann, um weiter nichts zu hören, umarmte er Josephinen, ging nach dem Wagen, welcher ihn erwartete, und eilte nach Paris.

Es ist unmöglich, den Kummer Josephinen zu beschreiben; sie fühlte zwar kein Interesse für den Mann, aber der Gedanke, daß sie Ursache seiner Einkerkelung, vielleicht seines Todes sei, war ihr unerträglich. Sie ließ George Marec in den Umgebungen Malmaisons suchen, aber man fand ihn nirgends. Der junge Mann, welcher ihn eingeführt, hatte Malmaison die vorhergehende Nacht verlassen, und war nicht wieder gekommen.

Die Zeit zum Speisen war gekommen; aber Josephine, von ihren Gedanken gereinigt, konnte nicht essen; als man das Obst brachte, öffneten sich die Flügeltüren, und herein trat George Marec mit seinem Tischchen, seinem Ebenholzstäbchen und seiner Zaubertasche.

„Da!“ rief Josephine, „fliehen Sie, mein Herr, fliehen Sie, oder Sie sind verloren; Sie sind ein Chouan, mein Herr; Sie haben die französischen Soldaten ermordet und verdienen den Tod. Mein Haus kann Sie nicht länger beschützen — fliehen Sie!“

Der Zauberer sah Josephinen mit ruhigem und sanftem Blick an, und bat sie, ihm eine Viertelstunde zu bewilligen; er setzte dann sein

zugs- und Unterstüßungskosten, woran die Kommission 400 fl. gestrichen hatte, mit dem Anfügen, daß für Reisen zum Besuch der Eisenacher evangelischen Konferenz hievon Nichts verausgabt werden dürfe. Staatsrath v. Kümelin: Der Staat habe die Bestreitung der Bedürfnisse der Kirche übernommen. Hiezu gehören auch der gemeinschaftliche Verband der deutschen Landeskirchen, jene Konferenzen. Es könne nicht die Absicht der Kammer sein, die Landeskirche solle aus jenem Verbanne auszutreten gezwungen werden, dadurch, daß man ihr die Mittel, sie zu beschiden, entziehe. Prälat v. Mehring: Die Kammer sei nicht in der Lage, sich über die Bedürfnisse einer Konfessionkirche auszusprechen und zu beschließen. Redner verteidigt dann die Konferenz selbst; sie verfolge keine einseitige Richtung, sondern alle theologischen Meinungen seien darin vertreten. Zudem könne sie keine bindenden Beschlüsse fassen, und in Württemberg verfähre man in Bezug auf die Ausführung ihrer Beschlüsse mit aller Vorsicht. Schnitzer: Es sei notorisch, in welchem Geiste jene Konferenzen thätig seien; wären nicht die Proteste von Bayern gekommen, so hätten wir längst Kirchenbünde, Drenbeichte u. s. f. Nicht weil jene Ausgabe überflüssig, sondern weil sie positiv schädlich sei, habe man jenen Beschluß gefaßt. Mit jenem Verbanne stehe das Land in keiner Beziehung, die Gemeinde des Landes sei die Kirche des Landes, und jene habe man nicht gefragt, als man jenen Verband geschlossen. Die Kammer sei verpflichtet, das Geld für außerwürttembergische Zwecke zu verweigern. Prälat v. Gerold wie v. Mehring und v. Kümelin.

Mohl donnert gegen „falschleitende Richtung“ und „hierarchische Gelüste“, die in der Konferenz stecken sollen; auch sehe man aus den Verfassungsentwürfen des württemb. Konfessioniums und der Synode, wo die Sache hinauswolle. Mit Beseitigung des Ministeriums des Kultus wolle das Konfessionium hierarchisch vorgehen, ein „sechsföpfiger Konfessionialpapst“. Nicht leicht habe eine Veröffentlichung mehr indignant, als dieser hierarchische Verfassungsentwurf. Das landesherrliche Regiment und der landesherrliche Schutz wolle abgeschafft werden, und das Konfessionium wolle mit unbeschränkter hierarchischer Gewalt herrschen. Der Landesherr in seiner Stellung gegen die evang. Kirche wolle von dem Konfessionium nicht mehr als Landesherr, sondern nur als Bischof angesehen werden, und um ein offenes Ohr bei demselben zu haben, solle der Kultminister weggeschoben werden und der Konfessionialpräsident unmittelbaren Vortrag haben. Die kirchliche Vertretung wolle zu einer Scheinvertretung gemacht werden, in welcher nur „das Amt“, nicht die Gemeinde berücksichtigt sei. Wieß v. E. verteidigt die Konferenz im Namen der evang. Freiheit. Schott will diese kleine Summe schon deshalb gestrichen wissen, um das Recht der Stände gegenüber dem Kirchenregiment zu dokumentieren. Hölder spricht für den Kommissionsantrag mit Hinweisung auf das „nächste Dunkel“ der Eisenacher Konferenz. Prälat v. Moser will sämtliche Protokolle derselben der Kammer zum Geschenk machen. Die Konferenz habe wenigstens den wissenschaftlichen Werth, immer wieder zu neuen Untersuchungen anzuregen; ferner sei sie ein Bindemittel der einzelnen Landeskirchen. Was sonst noch vom sechsföpfigen Konfessionialpapst u. s. w. gesagt worden, das seien eben die Unrichtigkeiten aller Behauptungen, und gegen einen solchen „Fanatismus der Unwissenheit“ anzukämpfen, so viel Zeit könne er für die Kammer nicht in Anspruch nehmen.

Mohl: Wohin es komme, wenn man die „Kirche ihren Gang gehen lasse“, das zeige die spanische Inquisition und der Scheiterhaufen. Darin seien alle Kirchengewalten gleich. In Württemberg sei die Unzulässigkeit des Klerus einst so groß gewesen, daß man es das „protestantische Spanien“ genannt. Die Regierung solle solche Konferenzen nicht nur nicht beschiden, sondern das gar nicht dulden. Was den „Fanatismus der Unwissenheit“ betreffe, so habe er, Redner, allerdings nicht zwischen „Privat- und Drenbeichte“ unterschieden; das sei aber für einen Menschen mit fünf gesunden Sinnen ein und dasselbe und die bayrische Gemeinde habe einen ganz feinen Instinkt gehabt, als sie sich so sehr gewehrt. Man müsse jenen Tendenzen entgegenzutreten, die uns um Jahrhunderte zurückwerfen. v. Schlayer beweist in längerer Ausführung, daß jene Ausgabe nicht rechtlich notwendig sei. Kanzler v. Ger-

ber ist gegen die Diskussion rein kirchlicher Fragen in dieser Versammlung, welche doch eine paritätische sei und keinen kirchlichen Charakter habe. Staatsrath v. Kümelin: Die Kompetenz der Kammer bei Ausgaben dieser Art sei jedenfalls eine andere, als bei Ausgaben für reine Staatszwecke. — Schließlich bewilligt die Kammer nach Antrag der Kommission die Summe von 3000 fl. (statt 3400), lehnt aber das Kommissionsansehen, dabei für Beschäftigung der ev. Konferenz Nichts zu bewilligen, mit 66 gegen 18 Stimmen ab.

In der gestrigen Sitzung veranlaßten die Kapitel Seminararien und Landexamen, für welche die Kommission die Bewilligung von jährlich 82,000 fl. beantragt, eine ähnliche Debatte. Mohl benützt die Gelegenheit zu einer Verwahrung gegen die Absichten, welche die evangelische Hierarchie auch bei den Seminararien geltend machen möchte. Das Konfessionium wolle die Seminararien dem Staate entziehen und als unter ihm ausschließlich stehende kirchliche Anstalten betrachten. Er, Mohl, sei der Meinung, die Erziehung sollte nicht Sache des Konfessioniums sein; es thue ihm leid genug, daß die Schulen unter dem Konfessionium stehen. Er wolle nicht, daß das Konfessionium die „Efigmutter“ sei, mit der man den neuen Eßig ansehe; die Seminare sollen unter dem Studienrathe stehen. Das sei nur eine Nachahmung des Katholizismus; das Konfessionium habe das Konfessionium durchgegangen und wolle jetzt zur Rechtsausgleichung eine despotische Gewalt über die Protestanten haben. „Hauß Du meinen Juden, so hau' ich Deinen Juden.“ Die Absichten gegen die Lehrfreiheit werden sich bei den Universitäten zeigen. Eine Behörde, die ihren Widerwillen gegen die realistischen Studien so deutlich an den Tag lege, habe sein Vertrauen als Behörde zur Bildung des Volkes verloren. Er wolle also bloß protestiren, daß die Bildungsanstalten einer Behörde unterstellt werden, die solche Tendenzen verfolge. Staatsrath v. Kümelin sucht die Berechnung der Kommission einer andern der Erziehung angemessenen entgegenzustellen. Schnitzer sucht nachzuweisen, daß der Kommissionsantrag noch viel zu weit gehe. Prälat v. Dettinger: Er wolle Mohl gar nicht erwiedern; es liege diesen Angriffen eben dieselbe Anschauung zu Grunde, die gestern schon als negativer Protestantismus bezeichnet wurde. Er gehe auf den Gegenstand selbst über: das Verhältnis der Seminararien zu den Kirchenbehörden und deren Aufsichtsbereich. Seit drei Jahrhunderten sei man von der Ansicht ausgegangen, daß diese Seminararien wirkliche Anstalten seien, gegründet zur Heranbildung von Kirchendienern. Bis zur jetzigen Regierung seien sie unter der Aufsicht der Kirchenbehörde gestanden. Schließlich wird der Kommissionsantrag angenommen.

Unter der Position: Kirchliche Einrichtungen kommen 1700 fl. (100 fl. mehr, als früher) für Disputationen (Kanderamen) vor. Die Kommission will keine weitere Steigerung der Ausgaben für ein Institut von so „weifelhaftem Nutzen“, und beantragt, davon Umgang zu nehmen. Staatsrath v. Kümelin verteidigt das angeforderte Institut als eine in der evangelischen Kirche des Landes längst eingeführte Einrichtung. v. Mehring wagt das gute Recht der Kirche gegen alle Eingriffe dieser Versammlung. Die Ansichten, wie man sie gestern und heute behauptet, können nicht einmal auf einer behaupteten Wahrheit beruhen, sondern gehen hervor aus dem Anspruch einer Parteipotenz. Das angegriffene Institut diene jedenfalls der Pflege der Wissenschaft, und die Kirchenbehörde könne nicht gegen die Bildung ihrer Geistlichen gleichgiltig sein. Er bitte die Versammlung, sie möge die wissenschaftliche Bildung der evangelischen Geistlichen nicht um ein Liniengericht verkaufen. Schnitzer: Im Allgemeinen seien diese Kolloquien nichts als theologische Klopffechtereien. Vor Allem komme es darauf an, daß die Theilnehmer streng an der Orthodoxie festhalten, sonst gebe es ihnen schlecht, wie z. B. ein Geistlicher in Inquisition gekommen sei, weil er die These aufgestellt habe, daß sich das alte Testament nicht zum Schullesebuch eigne. Er möchte fragen, was in diesem Sage Kegerisches liege? Prälat v. Moser rechtfertigt das Institut der Diözesandisputationen. Ebenso Prälat v. Gerold. Hopp: Bei Disputationen drohe dem tüchtigen und aufgeklärten Geistlichen pietistischer Denunziation. Der in Württemberg als besonderer Heiliger geltende Prälat v. Kapff habe einmal den Ausspruch gethan, daß das

Institut der Disputationen eigentlich ein joci causa bestehendes sei. Der Geistliche, welcher wegen kezerischer Thesen verfolgt worden, sei er (Hopp), und wenn man die einschlägigen Akten lesen würde, so könnte man erfahren, wie es beim Konfessionium zugehe. Aber bei diesen theologischen Klopffechtereien müsse Euer die Rolle des Kegers spielen. Er habe damals in tiefem Ernste die schwachen Seiten des alten Testaments in wissenschaftlicher Weise beleuchtet, und nun habe man ihn hindertend gefragt, ob die Thesen, welche er diesfalls abgefaßt habe, sein Glaubensbekenntniß seien. Er habe die Antwort verweigert, und nun habe dem Prälaten v. Dettinger, welcher damals die Unterdrückung geführt habe, ein pietistischer Brud. in die Ohren geraunt, daß die Leute zu ihm, Hopp, in die Kirche kommen, weil er Kezereien predige. v. Dettinger protestirt gegen ein solches Heranziehen persönlicher Verhältnisse in die parlamentarische Debatte. Moser's Antrag auf Bewilligung der vollen Erziehung wird schließlich mit 43 gegen 40 Stimmen abgelehnt, und somit der Kommissionsantrag angenommen.

Sofort geht die Diskussion auf die Erziehung für die katholische Konfession, und zwar zu Pkt. 1, Befolgungen der Geistlichen, über. Zuvörderst beantragt die Kommission, der f. Regierung gegenüber die Erklärung abzugeben, daß die Kammer durch Bewilligung der Etatspositionen für die katholische Kirche ihrer Beschlußfassung über die mit der römischen Kurie abgeschlossene Konvention in keiner Beziehung vorgreifen wolle, daß sie vielmehr diese Etatsposten lediglich auf den Grund der bis daher bestehenden Rechtsverhältnisse prüfe und verwillige. Wieß v. E. und Schnitzer halten diesen Vorbehalt als selbstverständlich für überflüssig.

Aus der vorigen Sitzung mag zum Schluß noch nachgetragen werden, daß die Kammer den Beschluß der Ersten Kammer in der Eisenbahnsache beirrat, also auch in Betreff des Art. 5 des Gesetzentwurfs (Zweigbahn von Pforzheim durch das Enzthal nach Wildbad), nachdem der Finanzminister erklärt hatte, er könne mit dem (auf Verwertung antragenden) Kommissionsbericht einverstanden sein, sofern der Beschluß der Ersten Kammer nur an der Form, nicht an der Sache etwas ändere. — Dann werden noch mehrere Petitionen in Eisenbahnsachen, worunter aus der Stadt Ulm und aus den Oberämtern Egingen und Niedlingen, betreffend den Bau einer Eisenbahn von Ulm gegen Schaffhausen, dem f. Finanzministerium zu näherer Kenntnisaufnahme durch gemeinschaftliche Note übergeben.

Notenburg, 22. Juli. (D. B.) Anlässlich einer an das bischöfliche Ordinariat gerichteten Anfrage hinsichtlich der Verdringung von Katholiken in katholischen oder vorherrschend katholischen Orten hat dasselbe Folgendes zu erkennen gegeben:

1) Wenn die Katholiken zwar eine eigene Kirche, aber keine Glocke haben, so kann das Stadgeläute, nicht aber das speziell katholische Brauch bestehende Scheidungsgeläute, auf Ansuchen des protestantischen Pfarramtes, das jedoch keinen Rechtsanspruch darauf hat, in der katholischen Pfarrkirche gehalten werden, nur soll es hier durch den katholischen Messner gegen eine angemessene Gebühr ohne Einmischung eines akatholischen Messners besorgt werden. 2) Kreuze, Rabnen, und andere und sofort unter die res sacrae gehören, sollen zu Leichenbegängnissen von Katholiken nicht abgeben werden. 3) In Betreff der Beerdigung von Katholiken auf katholischen Gottesäckern lautet eine Bemerkung des Konstanzer Rituals: — (permittit Ecclesiae) eos sepeliri ab ipsis Acatolicis in Coemeterio Catholicis et haereticis communi, ubi talis consuetudo viget. (Die Kirche gestattet, daß Katholiken von ihren Angehörigen selbst auf dem für Katholiken und Akatholiken gemeinsamen Kirchhof begraben werden, wo solche Sitte besteht.) Hiernach kann, wo Beerdigung von Katholiken, die keinen eigenen Gottesacker haben, auf katholischen Gottesäckern bisher üblich war, diese Übung auch fortgesetzt werden. Das Coemeterium commune ist in solchem Falle eben das Coemeterium Catholicorum.

Aus Bayern, 26. Juli. (N. B. Z.) Die Nachricht von der Wiederbesetzung des erzbischöflichen Stuhles in Bamberg beschäftigt sich jetzt. Unterm 15. Juli wurde der Bischof Michael v. Deinlein zu Augsburg zum Erzbischof von Bamberg und zu seinem Nachfolger als Bischof der Diözese Augsburg Geistl. Rath und Stadtpfarrer Dr. Dinkel in

zischen zurecht und zog die Becher aus der Tasche. Dieses Mal versprach er keine Edelsteine, auch ließ er keine Blumen regnen, sondern es kamen kleine Soldaten, Fußvolk und Reiterei, aus seinen Bechern.

„Hier sehen Sie“, sagte er, „die Oesterreicher, Preußen und Russen. Der auf dem weißen Pferde ist Melas, ihr Kommandant; auf einem schwarzen Pferde reitet Suvorow, welcher seinem Patron, dem heiligen Nikolaus, versprochen hat, ihm alle Gewehre der französischen Soldaten zu bringen. Hier sehen Sie die französische Armee; hier ist der General Bonaparte: er blüht auf die Feinde, streckt die Hand aus, und der Kampf beginnt. Hören Sie das Donnern der Kanonen, das Schmettern der Trompeten? Es lebe der General Bonaparte! Der Sieg ist unser!“

Wirklich schienen ganze Bataillone aus den Bechern des Künstlers zu kommen, welche sich auf dem Tische ordneten und alle Bewegungen ausführten, mit welchen George Marec Josephines Ohren betäubte. Nachdem die Schlacht gewonnen, lehrten Sieger und Besiegte in die Raubertasche zurück. Der Taschenspieler erklärte nun, daß er der erhabenen Gemahlin des ersten Konsuls noch erkaunenswerthere Dinge zeigen wolle: Murad-Bei, die Mameluken, Kleber, Junot, Desaix, die Schlacht der Pyramiden — kurz, den ägyptischen Feldzug.

„Im Namen des Himmels, nehmen Sie dieses Gold!“ rief Josephine, welche die Gefahr, in der sie diesen Mann glaubte, verhinderte, Vergnügen an seinen Künsten zu finden; „nehmen Sie dieses Gold und entfernen Sie sich!“

„Wollen Sie mir eine letzte Gnade gewähren“, sagte der Künstler; „gerufen Sie, Madame, diese Caville zu öffnen.“

Josephine erfüllte seinen Wunsch und fand folgenden Brief:

„Madame! Ich habe dem ersten Konsul die Beweise geliefert, daß der Marec, welcher die Ehre hatte, vor Ihnen zu erscheinen, und sein Gnaden-gesuch Ihnen zur Empfehlung übergab, nicht der Mordmörder ist, welcher die ganze Strenge des Gesetzes verdient; der, welchen Sie beschützen, ist ein rechtschaffener Mann, welcher zwar an der Expedition nach Qui-

beron Theil genommen, aber loyal geträumt hat, und nach der Niederlage der Royalisten ausgewandert ist; doch nicht nach England, sondern nach Deutschland. Der andere Marec heißt nicht George, sondern Joes, und befindet sich noch in England, wo alle seine Schritte überwacht werden. — Ich bin glücklich, Madame, Ihnen anzeigen zu können, daß Ihr Schützling von der Liste der Emigranten gestrichen ist.“

„Ich habe die Ehre, Madame u. s. w.“

„Das ist gut!“ rief Josephine und athmete tief auf. „Nun, mein Herr, jetzt lassen Sie uns den ägyptischen Feldzug sehen.“

George Marec hatte in der That zwei Jahre in Deutschland zugebracht und sich dort durch seine Kunst ernährt. — Durch den Einfluß Josephines erhielt er einen Platz als Lieferant.

(Nov.-Ztg.)

* Kg. Amerikanische Blumenlese. 1) In amerikanische Unionen. Es gibt darin hübsche Leute. In einem kurzen Zeitraum ist da ein Mitglied verhaftet worden, weil es ein öffentliches Frauenzimmer mit Schlägen mißhandelte; ein anderes, weil es einen Polizeibeamten prügelte und ihm die Nase abzubeißen versuchte; ein dritter Senator horchte sich im Theater; ein vierter fiel über einen Kollegen im Sekretärzimmer her; ein anderer funktionierte als Sekundant bei einem beabsichtigten Borkerkamp; nicht wenige sind Inhaber ganz gemeiner Brantweinbrennereien; und jetzt kommt einer als Arrestant zum Vorschein und hat Kautions stellen müssen, daß er sich vor Gericht als gemeiner Spieler in einer, hauptsächlich von Regern besuchten, Spielhölle verantworten will.

2) Ein jugendlicher Prediger. In New-York macht ein sehr jugendlicher Prediger Aufsehen. Er gehört der Baptistenkirche an und hat, obgleich erst fünfzehn Jahre alt, die Lizenz, zu predigen, von dieser religiösen Gemeinschaft erhalten. Nach dem „Bostoner Journal“ (einer freilich wegen ihrer Wahrheitsliebe nicht eben berühmten Zeitung) ist „seine Vortragsart vehement“, haben „seine Predigten viel Methode“,

ist „sein theologisches System ein gereiftes“ und „den Ansichten und Lehren der solideren und konservativeren Schulen unserer Zeit folgendes“.

× Wie man in London vornehm denkt. Bei Menschen, wie bei Monumenten, kommt auf die Stellung Alles an. — Man kann Einem leichter ein Loch im Sittlichen, als im Anzug verzeihen. — Die Gesellschaft hat wenig Glauben, außer an Kästungen. — Alles, was ein Kompromiß mit Jemand's Börse offenbart, ist unedel, wie z. B. Berliner Handschuhe. — Unser Geld nehmen wir in London ein, geben es aber in Paris aus.

Wie aus Laibach gemeldet wird, kamen am 20. d. die beiden Begleiter des Besitzers des vielgenannten Diamantensteines, Leduc und Voillot, von Wien dorthin zurück und schienen sich eine Zeit in Laibach aufhalten zu wollen. Man hofft, daß sich das geheimnißvolle Räthsel befriedigend lösen werde.

* Ein Spezialblatt für Weinbau meldet: In Burg und sind die Fälle von Traubenkrankheit vereinzelt, und Alles verläuft eine reiche Ernte. Aus Bordeaux wird gemeldet, daß das Obdium nur an einigen Orten eine gewisse Konfizienz hat. Sonst ist die Ernte gut und wird sehr wahrscheinlich schon in den ersten Tagen des Monats September vor sich gehen.

× Ein spanisches Sprichwort sagt: Die Juden ruiniren sich an ihren Ohren; die Mauren bei ihren Petratzen; die Christen bei ihren Prozessen.

× Zeitchriften in New-York. Im Staate New-York erscheinen 671 Zeitungen und Zeitchriften.

Erlangen ernannt. Beide Ernennungen sind gleichzeitig zur Bestätigung nach Rom abgegangen.

München, 25. Juli. (Fr. Postz.) Sr. Kais. Hoheit der Erzherzog Johann von Oesterreich wird im Laufe dieser Woche hier erwartet. — Die Eisenbahn von hier über Rosenheim bis Kufstein wird am 1. Aug. eröffnet, jedoch vorerst nur bis zur Reichsgrenze bei Kufstein, da die noch kurze Strecke von da bis Kufstein erst bis 1. Okt. fahrbar sein wird.

Legernsee, 24. Juli. (N. Fr. 3.) Heute Vormittag sind der Prinz Karl von Hessen-Darmstadt mit Frau Gemahlin infognito dahier zum Besuche des Königs von Preußen eingetroffen. Sie gedenken nur ganz kurze Zeit hier zu verweilen.

Wiesbaden, 26. Juli. (Fr. 3.) Heute fand die entscheidende Sitzung der Zweiten Kammer in der Eisenbahnfrage statt. Dieselbe genehmigte mit einer Majorität von 14 Stimmen gegen 10 den von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf, wonach sofort nach der bevorstehenden Einziehung der Konzession der jetzigen l. g. Rhein- und Bahnbahn-Gesellschaft die Rheinbahn von Riedesheim abwärts sowohl, als auch die Bahnbahn auf Staatskosten und für Rechnung des Staats fortgebaut und hierfür ein Anlehen (vorläufig 4 Millionen Gulden) aufgenommen werden soll. Die Erste Kammer wird am 28. d. M. denselben Gegenstand beraten und dürfte die Gesetzworlage ebenfalls genehmigen. Die Stellung der Regierung Preußen gegenüber haben beide Kammern gutgeheißen. Der Antrag wird, sobald (was Ende der Woche geschehen kann) die Steueranforderungen verwilligt sind, geschlossen werden.

Johannisberg, 25. Juli. (M. 3.) Fürst Metternich ist zum Besuche hier auf den 15. nächsten Monats angelegt.

Koblenz, 26. Juli. Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen hat gleich nach ihrer Rückkehr wieder begonnen, den Wohlthätigkeitsanstalten der Stadt und Umgebung in gewohnter Weise ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und denselben wiederholte Besuche abzustatten. Es ist hier in Aller Munde, wie viel diese Institute bereits der nie ermüdenden Freigebigkeit der hohen Beschützerin verdanken. Die Prinzessin hat sich auch an den Fortschritten der Verschönerungsarbeiten unseres Rheinufers erfreut, für welche sie seit einem Jahre nachhafte Opfer brachte und welche bereits weit gediehen sind. — Es sind hier die Landwehr-Pioniere und Pontoniere der Provinz zu großen Uebungen versammelt. Zu diesen legieren gehört auch das Schlagen einer Pontonbrücke über die Mosel an dem Punkte, wo sie in den Rhein mündet und wo sie gegen 500 Schritt breit ist. Man hat absichtlich diese Stelle gewählt, weil die Operation hier wegen der starken Strömung besonders schwierig ist. Nach Regung dieser Brücke werden wir das interessante Schauspiel haben, 4 Brücken über unsere beiden Flüsse zu sehen. Der Bau der Eisenbahn-Brücke ist nämlich schon bis zu dem Stadium des Ueberlegens vorgeschritten, welche neue und sehwere Arbeit viele Zuschauer herbeizieht. — Wir haben die Lage, einzelne völlig neue Anlagen, freilich in Erscheinung, die seit 1811 so früh nicht bemerkt worden ist.

Berlin, 26. Juli. (Fr. 3.) Ihre Maj. die Königin Victoria wird, so weit bis jetzt bestimmt ist, Berlin nur auf kurze Zeit besuchen, um das neue Palais der Prinzessin Friedrich Wilhelm in Augenschein zu nehmen; die ganze Dauer des Aufenthalts soll in stiller Zurückgezogenheit auf Schloß Babelsberg verleben werden. Der Oberhof- und Hausmarschall des Königs, Graf Keller, begibt sich in den nächsten Tagen nach Putbus auf der Insel Rügen, um Vorbereitungen für den späteren Aufenthalt Ihrer Majestäten zu treffen. Der russische Gesandte, Baron v. Buderberg, ist von seiner in Kurland belegenen Gütern zurückgekehrt, will sich aber schon in den nächsten Tagen zu seiner in Spanbau weilenden Familie begeben und während der Anwesenheit der Königin Victoria seine Wohnung wieder in Berlin nehmen. — Rücksichtlich der Wahlen sollen die Demokraten noch uneinig sein, indem die Einen wählen, die Anderen sich enthalten wollen; auch die gemäßigten Linke vermag noch nicht recht über das Lösungswort zum Entschlusse zu kommen. Da alle diese Fraktionen sich sichtlich wider regen noch rühren, so möchte der Rückschluß auf stillschweigende Spaltungen gerechtfertigt sein.

Schweiz.

Bern, 27. Juli. Die Bundesversammlung hat eine Kommission zur Untersuchung der Wahl des Bundespräsidenten und der spätern, darauf bezüglichen Vorgänge bestellt. — Der Ständerath hat den Genfer Refus mit großer Mehrheit abgelehnt.

Franreich.

Paris, 27. Juli. Der Kaiser ist heute Morgen von Plombières nach Paris abgereist; man erwartet ihn um 6 Uhr am Bahnhofe von La Villette, von wo er sich direkt nach St. Cloud begeben wird. Man versichert, der Aufenthalt in Plombières habe dem Kaiser sehr gut gethan; er lebte dort in tiefer Ruhe, seine Zeit zwischen der Arbeit und der Pflege für seine Gesundheit theilend. Eine große Zahl Wittsteller, welche sich nach Plombières begeben hatte, in der Hoffnung, sich dem Staatsoberhaupt nähern zu können, hat keine Audienz erhalten. Man hat bemerkt, daß in diesem Jahre keine politischen Besuche in Plombières waren, mit Ausnahme des Grafen Cavour, der übrigens, beiläufig gesagt, mit besonderem Wohlwollen empfangen worden ist. Der Kaiser lud den sardinischen Minister zu Tisch, ließ sich von ihm auf seinem Spaziergange begleiten, und hatte darauf eine Unterhaltung mit ihm, welche bis in die tiefe Nacht hinein dauerte. — Seit Veröffentlichung des jüngsten Ausweises der Ban hat das Portefeuille dieser Anstalt noch mehr zugenommen, was für die dauernde Besserung der Geschäfte spricht. Namentlich soll diese Besserung sich auf die französi-

schen Hafenplätze beziehen. Auch die Eisenbahn-Einnahmen sind merklich besser geworden. — Fuad Pascha machte gestern der Hrn. Eveillard einen Besuch, und hat ihr die wohlwollendsten Versicherungen in Betreff der Entschädigung gegeben. — Es ist noch zweifelhaft, ob die auf Donnerstag angesetzte Konferenzigung wirklich stattfinden wird, da Graf Hagfeld krank geworden ist. — Hr. Benoit Joule, der bekannte Bankier, hat einen neuen Anfall von Schlagfluß gehabt. — Alexander Dumas geht nach Finnland. — Die französische und die englische Regierung haben beide die Nachricht von der bevorstehenden Abreise des Kaisers von China nach der Mongolei erhalten. Man war übrigens auf diese Finte im voraus gefaßt, und haben die beiden Admirale demgemäß ihre Instruktionen bekommen. — Der Sultan soll, wie versichert wird, den Scheriff von Mekka, bekannt durch seine große Christenfeindlichkeit, abgesetzt haben. — Die Subskription des „Univers“ für die vertriebenen schwedischen Katholiken hat schon an 32,000 Fr. eingebracht. — Von den 3 künstlichen Molen im Hafen von Algier, an welchen seit mehr als 10 Jahren gearbeitet wird, werden in diesem Augenblicke 2 armirt. — Bärse. Wenig Geschäft. 3proz. 68.20. Desherr. 627.50. Französi. Bahnen unverändert.

Großbritannien.

London, 26. Juli. Da im Oberhause Lord Lyndhurst Veröffentlichung der Dokumente bezüglich der Zerkünnisse mit Amerika verlangt, erklärt Graf Aberdeen, daß er selbst 1856 das Durchschlagsrecht aufgegeben habe. Graf Malmebury theilt sodann mit, daß die Instruktionen an die Offiziere der englischen Kreuzer bis nach dem völligen Arrangement mit Amerika aufgeschoben sind.

London, 27. Juli. (Tel. Dep.) Im Unterhause wurde der Antrag Russell's, Hrn. v. Rothschild nunmehr zu den Sitzungen zuzulassen, mit 69 gegen 37 Stimmen angenommen. Hr. v. Rothschild leistete den Schwur nach altem parlamentarischen Ritus und nahm seinen Platz auf der linken Seite des Hauses.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Juli. Das Ministerium über die gemeinsamen inneren Angelegenheiten des Gesamthaates ist vom 1. August an aufgehoben, und wird von dem Finanzministerium übernommen. Der Minister des Innern, Krieger, wird definitiv Finanzminister, und Unsgaard erhält das Ministerium des Innern für das Königreich.

China.

Das Gescheh an der Peichomündung am 20. Mai wird von einem Augenzeugen in „Constitutionnel“ also geschildert: Am Morgen des 20. Mai, um 8 Uhr, wurde der kais. Kommissar aufgefordert, uns die Forts zu übergeben. Nach zwei Stunden Bedenkzeit griffen wir diese mit 106 Geschützen versehenen Werke mit vier französischen Kanonenbooten, der „Mitraille“, der „Fulie“, der „Alabanche“ und der „Dragonne“, und mit zwei englischen Kanonenbooten, dem „Governor“ und dem „Mitor“, an; ein anderes englisches Kanonenboot, das „Stirling“, war die beiden Admirale und nahm gleichfalls Theil an Geschehe. Die andern englischen Kanonenboote waren mit Truppen besetzt und rückten erst ins Feuer, als die Forts beinahe zum Schwelgen gebracht waren. Der Plan der Admirale gelang vollkommen. Das Feuer konzentrierte sich auf die beiden Forts, während die übrigen Verteidigungswerke von der Seite beschossen wurden. Die Fahrzeuge standen nur 200 Metres weit von den Forts, so daß man mit Kartätschen schießen konnte, während das große Geschütz die Hauptwerke zerstörte und ihr Einsteigen ermöglichte. Die Chinesen, welche zuerst das Feuer begannen, konnten gegen diesen Hagel von Eisen nicht Stand halten. Die Landungskompagnien mußten bis an die Knie durch den Schlamm waten, rückten aber so schnell auf die Forts los, daß wenige Minuten, nachdem sie das Land betraten, die beiden allirten Fahnen schon auf den Wällen wehten. Die Chinesen hatten in ihren Forts eine große Zahl schwerer bronzener Geschütze, deren sie sich mit Entschlossenheit und Geschicklichkeit bedienten. Wir sahen vor der ganzen Verteidigungslinie vorbei, weßhalb auch die Schiffe von vielen Kugeln getroffen wurden. Die „Mitraille“ kam schlimm dabei weg, ihre Maschine wurde beschädigt; dennoch konnte sie sich ins Feuer schleppen. Uns wurden 4 Offiziere auf den Kanonenbooten getödtet, und mehrere am Lande, sowie auf den Schiffen verwundet; ebenso verloren wir mehrere Matrosen durch das Feuer des Feindes. Die Explosion eines Pulvermagazins im Augenblicke der Besetzung der Forts nahm uns mehrere Leute fort und verwundete eine Menge Seelente und Offiziere in schrecklicher Weise. Es war ein haarsträubender Anblick, und ein Geruch von verfaultem Fleisch, der einem übel machte. Nach dem Geschehe machten die beiden Admirale einen Abschied bis an ein Wehr, welches die Chinesen errichtet hatten. Dieses Wehr schützte uns vor den Brandern, deren sie während des Geschehs mehrere auf uns losließen.

Vermischte Nachrichten.

Karlsruhe, 27. Juli. Wir haben in Baden vor einigen Tagen den Anfang eines Kunstwerkes gesehen, welches seiner Zeit geeignet sein wird, in der großen Badewelt, sowie bei allen Freunden der Kunst und der anmutigen vaterländischen Bäderstadt, deren Ruhm weit über die Grenzen Europa's reicht, nicht geringes Aufsehen zu erregen. Es ist das bei F. M. Reibel in Baden erscheinende große Album von Baden, eine aus 24 bis 30 Blättern bestehende Sammlung von Ansichten der Stadt Baden und der interessantesten Punkte der Stadt und ihrer herrlichen Umgebung in schönem Farbendruck, sowie 2 bis 3 Abbildungen derselben aus der Römerzeit und dem Mittelalter. Ein entsprechender Text, von einer bekannten Persönlichkeit in Baden verfaßt, wird hauptsächlich über die Geschichte der Stadt ein klares und interessantes Bild bieten. Das Werk wird auf Subskription erscheinen und das erste Fests mit Ende August ausgegeben werden, worauf dann jeden Mo-

nat ein neues Fests in die Hände der Subskribenten gelangen wird, bestehend in 2 Ansichten und 4 bis 6 Seiten Text in groß Quart. Das Ganze wird in einer dazu gegebenen, sehr geschmackvoll gearbeiteten Mappe aufbewahrt werden. Bereits sind vier Hauptansichten der Stadt, sowie Ansichten des Konversationshauses und der Trinkhalle erschienen, und Sachverständige haben sowohl hinsichtlich der korrekten Zeichnung, als der Wahl des Ortes der Aufnahme, als des gefälligen Farbenspiels und überhaupt der ganzen Ausführung ein sehr günstiges Urtheil Ihrem Berichterstatter darüber abgegeben. Schon die Gnade Sr. Königl. Hoheit unseres kunstsinnigen Großherzogs, wodurch der unterthänigsten Bitte des Hrn. Reibel, dieses Werk Sr. Königl. Hoheit dem Erbgrößenherzog ehrsüchtig als erste Guldigung der Kunst widmen zu dürfen, huldreichst willfährig wurde, bürgt für die Bediegenheit des Werkes, welches sicher bei den Tausenden der jährlichen fremden Besucher der weltberühmten Bäderstadt, sowie bei den Einheimischen gerechtem Anhang finden wird. Es gibt aber auch vielleicht gar keinen Ort auf der weiten Erde, der auf so kleinem Fleck so viel des Schönen und Interessanten zu bieten vermöchte, als Baden.

Worms, 27. Juli. Gestern Abend 9 Uhr brach in dem Hause des Schreinermeisters L. Scherr zu Holz (Amis Brach) Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß das zweistöckige Wohnhaus nebst Scheuer und andern Oekonomiegebäulichkeiten, die alle unter einem Dache standen, in wenigen Stunden abgebrannt ist. Ein Menschenleben ist nicht verloren gegangen. Auch das Vieh konnte gerettet werden, mit Ausnahme von etwa 16 Hühnern, die verbrannt sind.

Stuttgart, 26. Juli. Dem „Schw. M.“ zufolge wird nächsten Samstag, Morgens 5 1/2 Uhr, der bekannte Rörder Werner in Tübingen durch das Fallbeil hingerichtet werden.

Berlin, 26. Juli. Der Sturm, der gestern Nachmittag getobt, hat unter den Bäumen arg gehauet und viele Zweige abgebrochen. In den Obsthäusern ist viel Obst theils vom Sturm, theils vom Hagel abgeschlagen worden.

Hamburg, 25. Juli. Die von der hamburgisch-amerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft projektierte und angekündigte Luftfahrt nach Cherbourg kommt der allzugeringsen Zahl von bis gestern stattgehabten Meldungen halber nicht zu Stande.

Brandunglück in Walldorf, Amt Wiesloch.

Ausruf um schleunigste Unterstützung.

Gestern brach dahier, Nachmittags halb 2 Uhr, in einem Hause ein Brand aus, der so rasch und mit so unendlicher Heftigkeit um sich griff, daß schon nach kaum zwei Stunden 180 Gebäude in Asche lagen, wodurch 61 Familien und damit 264 Personen obdachlos wurden.

Während des Ausbruches waren bei weitem die meisten Bewohner auf dem Felde beschäftigt. Die im Orte Anwesenden eilten so schnell als möglich zu Hilfe an den Ausbruch der Flammen. Kaum hier angekommen, bemerkten sie alsbald mehr oder weniger, daß auch ihre Gebäude in Gefahr ständen. Einzelne, von der ersten Brandstätte gleich wieder zurückkehrend in ihre Wohnung, konnten Nichts mehr retten, als ihre Kinder, ihr Vieh, und wenige Kleidungsstücke.

Von denen auf dem Felde trafen alle jene, welche ihre Wohnungen auf der Brandstätte hatten, solche in Flammen, so daß sie in dieselben nicht mehr eingehen konnten, Manche mit Nothe zurückgehalten werden mußten, um nicht ihr Leben in den Flammen zu verlieren. Von Rettung ihres Viehes, soweit es nicht schon geschehen war, sowie aller ihrer Geräthschaften u. konnte keine Rede sein. Der Schaden beträgt nach vorläufiger Schätzung mindestens 261,950 fl.

Keine Feder ist im Stande, den Jammer, das Geschrei und Entsetzen dieser so in die Nähe ihrer Wohnungen gekommenen Leute zu schildern; ja heute noch sind sie so trostlos und verzweiflungsvoll, daß ihr Anblick herzerweichend ist.

Man denke sich den Zustand dieser Unglücklichen, so Alles, was das Haus innehatte, sammt diesem in so wenigen Augenblicken verloren und die Freude einer kaum eingebrachten segensreichen Ernte in so tiefe Trauer verwandelt zu sehen.

Die Zahl ist, wie oben angegeben, nicht gering; sie zählt 264 Personen. Diese Alle haben kein Obdach, keine Nahrungsmittel für sich und ihr Vieh, soweit sie solches noch besitzen; Manche haben auch Dies in den Flammen verlieren müssen. Die Weiber haben keine weiteren Kleidungsstücke, als die sie eben auf dem Felde trugen, als das Unglück sie erreichte; haben alle Geräthschaften verloren, wie größtentheils Bettung und Weßzeug, wovon nur Weniges gerettet werden konnte. Was aber das Allertraurigste, ist der Verlust eines Menschenlebens.

Getröstet können diese Unglücklichen nur damit werden, daß ihnen Hoffnung gegeben wird, der allmächtige und gütige Gott verlassene Kinder nicht im Unglück, und werde die Herzen der Mitmenschen wohlthätig stimmen, daß sie mitleidig ihre milde Hand aufstun und Gaben spenden, wodurch der Noth, dem Elend, und der verzweiflungsvollen Lage gesteuert werde.

Wir wenden uns daher an die Wohlthätigkeit unserer Mitmenschen und bitten dringend um baldige Gaben der Wohlthätigkeit für unsere unglücklichen Einwohner unter Anführung der Worte unseres Heilandes:

„Wer zwei Röcke hat, der gebe Dem, der keinen hat,“ und: „Was Ihr einem der geringsten Eurer Mithrüber gethan habt, das habt Ihr mir gethan.“

Walldorf, den 24. Juli 1858.

Das Unterstützungskomitee.

Jüngling, Oberamtman. Brettle, Delan. Ros, Pfarrer. Schleich, Bürgermeister. Porsch, Altbürgermeister. Kopp, Feilgenrechner.

Für die Abgebrannten in Walldorf (Ausruf in Nr. 173 d. Karlsru. Ztg.) sind bei uns eingegangen: 74 fl. 42 kr. Ferner von C. U. 4 fl., von F. v. R. 16 fl., von v. Fr. 3 fl. 54 kr., von A. C. P. 1 fl., von Ungenannt 24 fr. Zusammen 100 fl.

Expedition der Karlsruher Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Fern. Kroenlein.

G. 680. Karlsruhe. Gasthausempfehlung.

Unterzeichnet macht dem verehrlichen Publikum hierdurch die Anzeige, daß er sein bereits vortheilhaft bekanntes, aufs bequeme, nicht am diesigen Bahnhofs mit schöner Aussicht gelegenes,

Gasthaus zum Grünen Hof elegant zum Logiren eingerichtet habe, und empfiehlt sich zu geneigtem Zuspruche, unter Zusicherung der reellsten, aufmerksamen Bedienung.

Karlsruhe, den 29. Juli 1858.

Chr. Höd.

G. 614. Basel. Zu verkaufen der große, renommierte Gasthof zum Hôtel Weber am Rheinfluss bei Schaffhausen (Schweiz) sammt Dependenzien und Mobilien.

Wegen Befichtigung dieser Realität beliebe man sich im Hôtel selbst zu melden, wegen der Kaufbedingnisse aber an den Eigentümer Herrn Forcart-Hoffmann in Basel. Briefe franco.

F. 920. Mannheim. Echter Peru-Guano

von ausgezeichnetem Gehalt, wofür garantirt wird, zu beziehen durch

G. & M. Köhler in Mannheim & Rotterdam.

Agenturen.

G. 460. Eine solide Feuer-Versicherungs-Gesellschaft hat in den verschiedenen Amtsbezirken des Großherzogthums Baden noch Agenturen zu vergeben. Bewerbungen werden unter Nr. 60 bei der Expedition dieses Blattes portofrei erbeten.

Stellegesuch.

G. 451. Ein regierender Kanzleibehilfe mit guten Schulfenntnissen und empfehlenden Zeugnissen, bereits einige Jahre bei einer Finanzmittelstelle, wünscht zu seiner weiteren Ausbildung im Staatsrechnungswesen eine Stelle bei einem Hauptsteueramte, einer Oberrechnungsstelle oder Domänenverwaltung so gleich oder auch später. Gefällige Anerbietungen nimmt die Expedition dieses Blattes unter der Chiffre S. S. 60 entgegen.

G. 667. Zu verkaufen

1 Lagerfaß, Inhalt: 143 bad. Ohm, 3 do. je ca. 100 " "

1 do. " 60 " "

Die Faßer sind weingrün und in bestem Zustande. — Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

G. 663. Kaufgesuch.

Es wird eine gut erhaltene, harte Balzengrottmühle zu kaufen gesucht. Wer eine solche abzugeben hat, beliebe seine Adresse der Expedition dieses Blattes mitzutheilen.

G. 611. Karlsruhe. Leibhauspfauder-Versteigerung.

In dem Leibhaus-Bureau werden versteigert, Donnerstag den 29. Juli d. J., Nachm. 2 Uhr: Der- und Unterbetten, Pflüben, Kissen, Garn, Schube, Stiefel, Zinngefäße, Bügelisen, Regenschirme u. s. w.

Freitag den 30. Juli d. J., Nachmitt. 2 Uhr: Kleidungsstücke, Feinwand, Luch, Kattun und sonstige Eisenwaaren.

Karlsruhe, den 23. Juli 1858.

Leibhaus-Verwaltung.

G. 525. Nr. 886. Waldshut.

Eisenbahn-Bau von Waldshut nach Turgi. Vergebung von Erdarbeiten.

Die Verlegung eines Theils der Landstraße von hier bis an das Fahrhaus mit einer Füllmasse von etwa 2500 Kubiktrufsen wird einschließend der Herstellung der Bahndamm

Dienstag den 10. August, Morgens 9 Uhr, auf diesseitigem Bureau — wo inzwischen Anschlag und Bedingnisse eingesehen werden können — im Steigerungsweg losweise vergeben werden.

Waldshut, den 21. Juli 1858.

Groß. bad. Eisenbahnbau-Inspektion.

G. 654. Bergshaupten. Holzversteigerung.

Die Gemeinde Bergshaupten läßt am Mittwoch den 4., und Donnerstag den 5. August d. J., je desmal Morgens 8 Uhr anfangend, im Kronenwirthshaus folgende Holzsortimente öffentlich versteigern, als am

Mittwoch den 4. August: 431 Stämme, worunter 95 eichene und 336 tannene; am

Donnerstag den 5. August: 430 Stämme, worunter 260 eichene und 170 tannene.

Die eichenen Stämme eignen sich zu Wendel- und Ertzstämmen, zu Wagner-, Kifer- und Glaserholz und zu Reibstücken. Die tannenen Stämme sind von vorzüglicher Qualität und darunter mehrere 1. g. ganze Tannen, 75 Reibbälgen und viele Reibbedentannen. Die Liebhaber werden bittet eingeladen.

Bergshaupten, am 25. Juli 1858.

Der Gemeinderath.

Bürgermeister P. H. Berer.

G. 557. Nr. 1561. Karlsruhe. Bekanntmachung.

Veräußerung von alten Eisenbahn-Schienen, abgängigem Eisen, alten kupfernen Lokomotiv-Feuerkasten und sonstigen altem Metall.

Höherem Auftrag zufolge sollen nachstehende Materialien veräußert werden: 20000 Zentner alte Eisenbahn-Schienen, 2000 - - Schienenstücke, 1200 - - Radreise von Lokomotiven und Wagen,

400 Zentner altes Schmelzeisen, 300 - - Gusseisen, 40 - - alte Wagenachsen, 40 - - alte Stahl (alte Feilen), 78 - - alte, abgängige kupferne Lokomotiv-Feuerkasten,

150 Pfund alte Kupferdrehschne, 600 - - Metalldrehschne.

Die Schienen sind meistens von der Form der sogenannten Brückschienen, 10 und 15' lang, v. r. lauf, Fuß durchschnittlich 14 Pfd. schwer. Sie sind ferner größtentheils für Nebengeleise oder Pfahlschienen noch brauchbar.

Von obigem Quantum lagern 8500 Zentner im Bahnhof zu Mannheim, 6000 Zentner zu Offenburg, und die übrigen Schienen, sowie alle andern oben bemerkten Materialien lagern im diesigen Bahnhof.

Die kupfernen Feuerkasten haben noch theilweise eiserne Rieten und Schrauben. Von sämtlichem Material kann auf den betreffenden Bahnhöfen Einsicht genommen werden.

Die zur Uebernahme von Materialien Kosttragenden werden eingeladen, ihre Angebote schriftlich und versiegelt längstens bis

Dienstag den 10. August d. J. portofrei bei unterzeichneter Stelle einzureichen.

Die betref. Angebote müssen die genaue Bezeichnung des Materials, sowie der Qualität, welche erhalten werden will, enthalten.

Der Preis ist ferner pr. Zollentner, frei ab Bahnhof genommen, wo das Material lagert, zu stellen.

Die näheren Bedingungen, welche der Verwertung der Materialien zu Grunde gelegt sind, können bei den Groß. bad. Eisenbahn-Kemern Mannheim, Heidelberg, Baden, Keßl., Offenburg, Freiburg, Basel und Waldshut, sowie bei unterzeichneter Stelle eingesehen werden.

Karlsruhe, den 23. Juli 1858.

Verwaltung der Groß. bad. Eisenbahn-Hauptverwalt. D. S. e.

G. 574. Nr. 497. Mühlheim. (Polzversteigerung.)

Aus den Domänenabteilungen des Forstbezirks Mühlheim werden öffentlich versteigert, Donnerstag den 5. August l. J., Morgens 9 Uhr,

District Köpplarten, Kappelschle und Räßbrunner Paag: Tannenes Scheitholz 6 1/2 Akr., dachenes Klobholz 2 1/2 Akr., tannenes Klobholz 17 Akr., und 10,375 Wellen, dachenes Heilig.

Die Zusammenkunft ist in Strinshof. Mühlheim, den 24. Juli 1858.

Groß. bad. Bezirksforst. W. I. l.

G. 635. Nr. 4449. Oberkirch. (Aufforderung und Fahndung.)

Joseph Paas von Winterbach ist des Diebstahls eines schwarzen Samt- und Kopfstückenberuges, einer Besse und verschiedener kleinerer Gegenstände, zusammen im Werth von 6 fl. 4 kr., angeklagt.

Da derselbe sich von Hause entfernt hat und sein Aufenthaltsort unbekannt ist, so ergeht an ihn die Aufforderung, sich binnen 3 Wochen daber zu stellen, widrigenfalls nach Lage der Akten gegen ihn erkannt wird.

Zugleich wiederholen wir unser Fahndungsausschreiben vom 23. v. Mts., und ersuchen sämtliche Behörden, den Joseph Paas im Betretungsfalle verhaften und hiebei abliefern zu lassen.

Oberkirch, den 24. Juli 1858.

Groß. bad. Amtsgericht. S. o. h. m.

G. 639. Nr. 7267. Buzen. (Aufforderung.)

Der Soldat vom Groß. bad. (I.) Leib-Dragoonen-Regiment, Gottlieb Roe von Waldshut, welcher sich wiederholt unzulässiger Weise aus seinem Garnisonsort entfernt hat, wird aufgefordert, sich binnen 6 Wochen daber oder bei seinem Regimentskommando zu stellen, widrigenfalls er, vorbehaltlich seiner persönlichen Verhaftung im Betretungsfalle, des Staatsbürgerrechts verlustig erklärt, in die gesetzliche Vermögensstrafe und in die Kosten verurtheilt wird.

Zugleich wird dessen Vermögen mit Beschlagnahme belegt. S. i. n. a. l. e. m. e. n. t.

Alter, 21 Jahre. Größe, 5' 3 1/2". Natur, hart. Gesicht, gesund. Augen, grau. Haare, braun.

Nase, proportionirt. Buzen, den 23. Juli 1858.

Groß. bad. Bezirksamt. S. a. d. e. r.

G. 674. Nr. 10,216. Karlsruhe. (Aufforderung und Fahndung.)

Schlossermeister Heinrich Weber von Schiltersbach, Amtsgerichts Adelsheim, ist des Diebstahls und fortgeführten Betrugs im Gesamtbetrag von über 25 fl., angeklagt; derselbe ist flüchtig und wird aufgefordert, sich binnen 14 Tagen daber zu stellen, widrigenfalls Erkenntnis nach Lage der Akten ergeht. Zugleich bitten wir die betreffenden Behörden, den Heinrich Weber im Betretungsfalle anzuverhaften.

Karlsruhe, den 26. Juli 1858.

Groß. bad. Stadtamtsgericht. S. a. d. s.

G. 673. Nr. 10,219. Karlsruhe. (Aufforderung.)

Mit Bezug auf das in der Beilage zu Nr. 145 der Karlsruhe'ger Zeitung enthaltene Ausschreiben des Groß. Amtsgerichts Mühl vom 14. d. Mts., wird wegen Familienvertrags und außerdem wegen eines zum Nachtheile des Geschäftswirts P. D. M. berber von hier verübten Pauschbetrugs angeklagte Andreas Frei von Büpplertal aufgefordert, sich binnen 6

Wochen daber zu stellen, indem sonst nach dem Erkenntnis der Untersuchung das Erkenntnis würde gefällt werden.

Karlsruhe, den 20. Juli 1858.

Groß. bad. Stadtamtsgericht. v. B. i. n. c. e. n. t.

G. 560. Nr. 10,388. Bruchsal. (Aufforderung und Fahndung.)

Damian Wilhelm von Bruchsal, Wadmeister beim Groß. 2. Dragonerregiment Margraf Maximilian daber, wird seit dem 20. d. M., bis wohin er einen dreitägigen Urlaub hatte, vermisst. Derselbe wird hiermit aufgefordert, sich binnen 6 Wochen daber oder bei seinem Kommando zu stellen, widrigenfalls er als Deserteur bestraft werden würde. Zugleich werden die verehrlichen Behörden um Fahndung auf ihn und Einlieferung im Betretungsfalle ersucht.

Er ist 36 1/2 Jahre alt, 5' 7" groß, von schlankem Körperbau, gelblicher Gesichtsfarbe und hoher Stirne, hat braune Augenbrauen und braune Augen, gebogene Nase, gewöhnlichen Mund, spitziges Kinn, die Gesichtsfarbe ist länglicht, die Haare sind schwarz. Er trägt einen schwarzen Schurdkart. Seine Haltung ist etwas vorwärts gebeugt. Er trägt bei der Entferrnung die Wadmeistersuniform des Regiments und hatte seinen Ordnonanzfabel bei sich.

Sein Vermögen ist mit Beschlagnahme belegt. Bruchsal, den 24. Juli 1858.

Groß. bad. Oberamt. v. B. i. n. c. e. n. t.

G. 672. Nr. 10,265. Karlsruhe. (Aufforderung.)

Bierbrauereigefell Franz Georg von Berg soll in einer daber anhängigen Untersuchung wegen Diebstahls als Zeuge nochmals einvernommen werden. Da dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, wird er aufgefordert, sich zur Einvernahme binnen 14 Tagen daber zu stellen.

Karlsruhe, den 26. Juli 1858.

Groß. bad. Stadtamtsgericht. v. B. i. n. c. e. n. t.

G. 636. Nr. 4778. Mühlheim. (Fahndungsurkunde.)

Da Jakob Frier, Sohn von hier, heute eingeliefert wurde, so nehmen wir unser Ausschreiben vom 24. d. M., Nr. 3778, zurück.

Mühlheim, den 26. Juli 1858.

Groß. bad. Amtsgericht. S. a. g.

G. 678. Nr. 4723. Buzen. (Fahndungsurkunde.)

Da der gegen Georg Schweizer von Miesfeld erobene Verdacht beseitigt wurde, so nehmen wir unser Ausschreiben vom 1. Juli d. J., Nr. 4101, soweit es gegen Schweizer gerichtet war, hiermit zurück.

Buzen, den 24. Juli 1858.

Groß. bad. Amtsgericht. v. B. i. n. c. e. n. t.

G. 665. Nr. 10,445. Bruchsal. (Fahndungsurkunde.)

Unsere Aufforderung und Fahndung vom 24. d. M., Nr. 10,388, betreffend den Wadmeister Damian Wilhelm von Bruchsal im 2. Dragonerregiment Margraf Maximilian, welcher sich unzulässig entfernt hatte, wird zurückgenommen, da der Angeklagte arretirt worden ist.

Bruchsal, den 27. Juli 1858.

Groß. bad. Oberamt. v. B. i. n. c. e. n. t.

G. 637. Nr. 4869. Weinheim. (Urtheil.)

In Untersuchungsachen gegen Gg. Peter Kanjler von Leutershausen, wegen Falschung und Betrugs, hat das Groß. Hofgericht des Unterheinreiffes durch Urtheil vom 16. d. Mts., Nr. 5872, I. Cr.-Sen., zu Recht erkannt: Gg. Peter Kanjler von Leutershausen sei des Betrugs an Gg. Kanjler des Kaufmanns Jakob Schmitt von da, und der Falschung einer Privaturkunde des Gemeinraths, zum Nachtheile des Kaufmanns B. A. l. i. n. e. r. in Mannheim, und damit des höchsten Rückfalls in ein gleichartiges Verbrechen, für schuldig zu erklären, und deshalb in eine Arbeitsstrafe von 2 Jahren, gefesselt durch 30 Tage Hungerstrafe von 100 fl. und zur Tragung der Kosten des gerichtlichen Verfahrens und der Urtheilsvollstreckung zu verurtheilen.

Dieses Urtheil wird dem flüchtigen Angeklagten hiermit verhandelt.

Weinheim, den 21. Juli 1858.

Groß. bad. Amtsgericht. v. B. i. n. c. e. n. t.

G. 644. Nr. 6941. Breisach. (Öffentliche Verladung.)

Die Bitte der Fr. Wagner'schen Buchhandlung in Freiburg gegen den prakt. Arzt R. ü. c. h. aus Rothweil, um Erhaltung eines bedingten Zahlungsbefehls, wegen einer Forderung von 20 fl. 24 kr. für gekaufte Bücher betr.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Dienstag, 27. Juli

Table with columns for Staatspapiere, Per comptant, and Anleihen-Loose. Lists various financial instruments and their values.

Table with columns for Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten, and Wechsel-Kurse. Lists various stocks and exchange rates.

Beschluß.

Der 3. flüchtige Beklagte wird angewiesen, entweder den flüchtigen Theil zu besriedigen oder, wenn er die gerichtliche Verhandlung der Sache verlangen will, dieses binnen 8 Tagen zu erklären, widrigenfalls auf Antrag die Forderung für zugestanden erklärt wird.

Zugleich wird dem Beklagten aufgegeben, einen im Drie des Gerichts wohnenden Gewährhaber zu bestellen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie dem Beklagten eröffnet oder eingehängt wären, nur an dem Sitzungsprotokoll des Gerichts angehängt würden.

Breisach, den 26. Juli 1858.

Groß. bad. Amtsgericht. v. B. i. n. c. e. n. t.

G. 579. Nr. 5166. Schönau. (Aufforderung.)

Alois und Maria Josepha Kiefer von Zell, Ersterer geboren 7. Dezember 1818, Letztere am 26. Dezember 1821, sind vor ungefähr 10 Jahren nach Amerika ausgewandert, ohne bis daher Nachricht von ihrem Aufenthaltsort zu geben. Derselben werden anzuverhaften und in ihrem Aufenthaltsort anzuverhaften, widrigenfalls sie für verschollen erklärt und sein Vermögen den nächsten Verwandten in fürsorglichen Besitz gegeben würde.

Schönau, den 19. Juli 1858.

Groß. bad. Bezirksamt. S. a. g.

G. 679. Nr. 14,471. Waldshut. (Aufforderung.)

Josef Mühlbaudt von Gisingen, 46 Jahre alt, leidet, ist schon seit 14 Jahren von Hause abwesend, und hat seither keine Nachricht von sich gegeben. Er wird deshalb aufgefordert, binnen Jahresfrist in seine Heimath zurückzukehren oder sichere Beweise von seinem Leben und Aufenthaltsort zu geben, widrigenfalls er für verschollen erklärt und sein Vermögen den nächsten Verwandten in fürsorglichen Besitz gegeben würde.

Waldshut, den 24. Juli 1858.

Groß. bad. Bezirksamt. v. B. i. n. c. e. n. t.

G. 578. Nr. 10,927. Fabr. (Verschollenheitserklärung.)

Da seit dem Ausschreiben vom 16. Juni v. J., Nr. 17,221, von Jakob Bliß von Dinglingen keine Nachricht eingetroffen ist, so wird derselbe für verschollen erklärt und sein Vermögen den nächsten Verwandten in fürsorglichen Besitz zugewiesen.

Kahr, den 23. Juli 1858.

Groß. bad. Oberamt. v. B. i. n. c. e. n. t.

G. 588. Nr. 4421. Buzen. (Erbverfall.)

Herrn Paas von Oberkirch, der vor mehreren Jahren nach Amerika ausgewandert sein soll, ist zur Erbschaft seiner Schwester Erber Paas von Oberkirch berufen, sein Aufenthaltsort aber unbekannt. Derselbe oder seine Rechtsnachfolger werden anzuverhaften.

innerhalb 3 Monaten, von heute an, zur Erbtheilung daber zu erscheinen, widrigenfalls die Erbschaft lediglich demjenigen wird zugewiesen werden, welchen sie zukame, wenn die vorgelagerten zur Zeit des Erbverfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.

Buzen, den 22. Juli 1858.

Groß. bad. Amtsrevisorat. v. B. i. n. c. e. n. t.

G. 676. Nr. 3181. Weinbischhofen. (Ausschlusserkenntnis.)

Alle diejenigen Obliegen, welche in der Gant gegen Danielmann J. S. G. u. z. b. u. r. g. daber ihre Anmeldung bis heute unternommen haben, werden hiermit von der Masse ausgeschlossen.

Weinbischhofen, den 26. Juli 1858.

Groß. bad. Amtsgericht. v. B. i. n. c. e. n. t.

G. 644. Nr. 6941. Breisach. (Öffentliche Verladung.)

Die Bitte der Fr. Wagner'schen Buchhandlung in Freiburg gegen den prakt. Arzt R. ü. c. h. aus Rothweil, um Erhaltung eines bedingten Zahlungsbefehls, wegen einer Forderung von 20 fl. 24 kr. für gekaufte Bücher betr.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Dienstag, 27. Juli

Table with columns for Staatspapiere, Per comptant, and Anleihen-Loose. Lists various financial instruments and their values.

Table with columns for Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten, and Wechsel-Kurse. Lists various stocks and exchange rates.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Postbuchdruckerei.